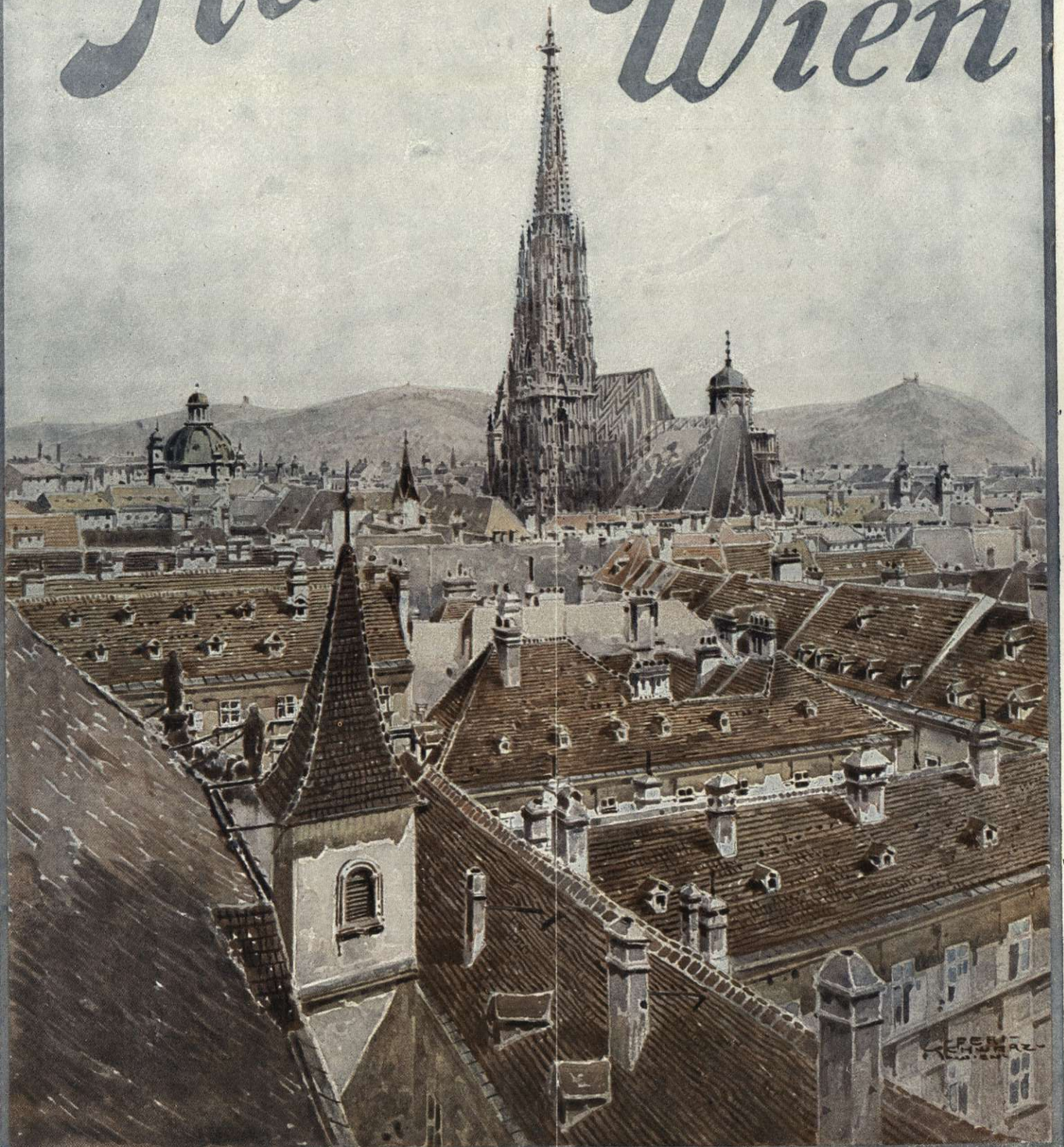


Nr. 51
3. Jahrgang

Wien, am 16. September 1927
Enthält die Programme vom 19. bis 25. Sept.

Preis
50 Groschen

Radio- Wien



Herausgegeben von der „Ravag“, Österr. Radioverkehrs A. G.

Literarisch-Musikalischer Teil

Jugend und Indianerbücher

Von Privatdozent Dr. Fritz R ö c k

Die Jugend ist die Zeit des körperlichen Wachstums, aber auch die Zeit der Entwicklung und der beginnenden Reife des Verstandes und der übrigen Geistes- und Seelenkräfte. Alle äußeren und inneren Kräfte im heranreifenden Menschen streben auf dieser Altersstufe mächtig nach Vervollkommnung und voller Entfaltung. Deutliche Anzeichen des Wirkens dieser geheimnisvoll treibenden Kräfte der Natur sind unter anderem ein stark ausgeprägter Wissensdrang und ein schier unstillbarer Tatendrang, der unsere Knaben besonders im Alter von 12 bis 16 Jahren beseelt. Da sich der jugendliche Tatendrang, der sich vielfach noch spielerisch betätigt, selten so ausleben kann, wie er möchte, so entwickelt er sich oft in der Richtung einer vielfach romantisch angehauchten Abenteuerlust, die sich mit dem noch nicht richtig geleiteten Wissensdrang, der leichten Begeisterungsfähigkeit und lebhaften Phantasie der Jugend verbindet und in der Spielneigung, wie auch in der Vorliebe für entsprechende Lektüre zeigt. Eine der wichtigsten Aufgaben richtiger Jugenderziehung ist es, die Entwicklung dieser natürlichen Neigungen der männlichen Jugend richtig zu leiten und ihre vielfach noch schlummernden Geistesanlagen und edleren Seelenkräfte zu wecken und in der Richtung auf die Veredlung des Charakters und die allmähliche Erwerbung wahrer Geistesbildung zu lenken. Eine vernünftige Erziehung darf den jugendlichen Tatendrang und die erwachende Abenteuerlust des Knaben und Jünglings weder gewaltsam unterdrücken, noch ihnen ungehemmten Lauf lassen, da diese natürlichen Geistesanlagen mitunter zur Verrohung des Gemütes führen können, wenn sie nicht geschickt ausgenützt und in richtige Bahnen gelenkt werden. Schlechter Umgang, die Lektüre bluttriefender Räubergeschichten, sittenloser Skandalgeschichten und sensationeller, nervenanspannender Verbrecherromane können ebenso wie der Besuch gewisser minderwertiger Kinostücke zur Verwilderung und Verrohung der Jugend beitragen, ja verdorbene Charaktere unter Umständen sogar zu Verbrechern machen helfen.

Werden aber die natürlichen Geistesanlagen unserer Jungen von erfahrenen Erziehern richtig geleitet und entwickelt, so können auch jugendlicher Tatendrang und der Sinn für Abenteuer erzieherisch verwertet werden. Institutionen haben sich diese Vorliebe der Jugend für das Romantische und das Seltsame in vorbildlicher Weise zunutze gemacht, zum Teil indem sie an beliebte Romanfiguren aus Indianergeschichten anknüpften. Einer der erfolgreichsten Schriftsteller dieser Art war James Fenimore Cooper. Coopers „Pfadfinder“, „Der letzte Mohikaner“ und andere Lederstrumpferzählungen sind zuerst in den Jahren 1834 bis 50 in einer deutschen Gesamtausgabe im Druck erschienen und zählen noch heute neben Götter- und Heldensagen, Rittergeschichten, Robinsonaden, für die Jugend bearbeiteten Schilderungen der großen Entdeckungen und zahllosen Reisebeschreibungen zu dem beliebtesten Lesestoffe der reiferen Jugend.

Stellt man sich die Frage, was denn eigentlich an all diesen Jugendschriften unsere Jungen am meisten fesselt, so lautet die Antwort: die besten dieser Schriften kommen dem natürlichen Taten- und Wissensdrange der Jugend entgegen, rufen das Interesse für die Natur, für Länder- und Völkerkunde wach, beschäftigen und beleben die jugendliche Phantasie und lassen den mächtigen Sehnsuchts Traum unserer Jungen, die weite Welt wenigstens im Geiste kennen zu lernen, in Erfüllung gehen und den heranreifenden Leser den geheimnisvollen Zauber fremder Länder schauen. Was unsere Jungen an den Indianergeschichten besonders fesselt, sind außer der anschaulichen Beschreibung fremder Länder besonders die oft ganz vortrefflichen Charakterschilderungen, der Freiheitssinn, die Tapferkeit und der Heldenmut, wie sie uns besonders bei den nordamerikanischen Indianerstämmen sympathisch berühren, weiters die eigenartige, völlig ungebundene und malerische Wildwestromantik. Hin und wieder klingt auch ein leiser Zug von Grausamkeit mit, der bei zeitgemäßer Strenge in der Erziehung in seiner Wirkung leicht unschädlich

(Fortsetzung des Lit.-Mus. Teiles nach „Stunde der Volksgesundheit“ und Bilderbeilage)

